© Entomologische Nachrichten und Berichte, download unter www.biologiezentrum.at

6.43 (Schm.), Möhrsdorf 4.6.44 (Schm.) Von mir in Lömischau von 4o - 43 fünfmal gefangen, ferner in Mönau 14.8.33, Kreba 28.7.38, Caßlau 3o. 6.43

64. Stenostola ferrea Schrk.
Göda 11.5.o2, 15.3.11, 29.5.38 (F.), Bautzen Mai 35 (St.), Nedaschütz 24.5.34, Guttau 9. 6. 44, 25.5.46 (L.)

65. Stenostola nigripes Gyll.
Dreistern b.Bautzen, 7.6.33,Kloinwelka 3o.6.46. Gilt wie vorige Art als Seltenheit

66. Phytoecia nigricornis F.
Rachlau Juni 11 (R.)

a. solidaginis Bach.
Löbau Juni 39 (MUCHE), Niedergurig 14.7.39

67. Oberea linearis L. a. parallela Scop.
Lömischau 2o.6.48, 6.7.54

68. Oberea oculata L.
Rachlau 8.5.o2, 8.6.o2 (F.), Mehlteuer Berg 18. 8.12 (F.), Bischheim 13.7.38 (Schm.), Guttau 9. 6.44, 25.5.46 (L.), Nedaschütz 19.7.35, Kreba 29.7.38, Guttau 14.7.54.

Anschrift des Verfassers:
Prof. Dr. K.H.C. JORDAN, Bautzen, Leibnizstraße 4

Köderwinke

Von E. Urbahn

In Nr.1 (196o) des "Nachrichtenblattes der Oberlausitzer Insektenfreunde" hat Herr Max GÜNTHER, Niederoderwitz, über den Köderfang berichtet. Aus seinen Worten spricht überall der alterfahrene Praktiker, und es war mir eine Freude, wenn hier einmal wieder daran erinnert wurde, daß man neben dem heu-

te im Vordergrund stehenden Lichtfang auch das bewährte Ködern nicht vergessen und verlernen darf Freilich ist das Ködern mühevoller und erfordert - wenigstens an Vorbereitung - mehr Zeit, so daß mancher sagen wird, der geringe Erfolg lohne diesen Aufwand nicht. Die Anflüge beim Lichtfang mit modernem Leuchtgerät sind zweifellos oft viel gewaltiger, aber auch da gibt es Ausfälle und gar erst, wenn man auf die alten Leuchtmethoden ohne Mischlicht oder UV-Lampen zurückgreifen muß.

Vor Jahrzehnten, als wir an der Ostseeküste im Juli/August noch fast täglich den damals üblichen Lichtfang und das Ködern betreiben konnten, rechneten wir innerhalb von 4 Wochen mit einem wirklich gutem Lichtfangabend, während der Köder in derselben Zeit mindestens 4-5 mal voll besetzt war. Auch jetzt noch haben wir am Köder hin und wieder recht guten Anflug gehabt. Natürlich nicht bei ungünstigem Wetter. Beachten muß man freilich, daß auch der beste Köder versagt, wenn den Faltern in der Landschaft viele natürliche Nahrungsquellen zur Verfügung stehen, wenn es überall nektarspendende Blüten gibt oder "blutende" Bäume und Zuckerlösungen ausscheidende Gräser oder Honigtau von Blattläusen in Menge die Insekten anlocken. Deshalb verspricht das Ködern in der Hauptblütezeit des Jahres, also im Mai, den geringsten Erfolg, aber auch zur Zeit der Lindenblüte oder in der Hauptvegetationsperiode der Strandgräser und des Pfeifengrases (Molinia) ist da, wo diese Naturquellen den Faltern sich anbieten, oft gar nichts am Köder zu sehen, während es an den Gräsern oder in den Kronen der Lindenbäume von Noctuiden wimmelt. In einem Moorgebiet östlich der Oder konnte man im August/September Arten wie Rhyacia (Diarsia) dahlii HBN., Cerastis (Paradiarsia) sobrina BSD., Oligia (Celaena) haworthi CURT., Hydraecia lucens FRR. usw. dutzend - ja hundertweise an

Molinia - Büschen sitzen sehen, während der Köder in der Nähe unbesucht blieb. Mit der weiter vorgeschrittenen Jahreszeit änderte sich das Bild. Jetzt war die Herrlichkeit der Gräser vorbei und der Köder war wieder besetzt, z.T. noch mit denselben Arten. Wo aber reichliche Schilfbestände durch ihre Blüten und durch Honigtau noch bis in den Oktober hinein dem Köder Konkurrenz machen, wird man auch dann noch am Anstrich nur spärlichen Anflug haben.

Dass aber selbst in den relativ falterarmen Jahren des letzten Jahrzehnts zu günstigen Zeiten, bei günstigem Wetter und in passenden Biotopen der Köder gut besetzt sein konnte, erlebten wir z. B. 1959 im Juli auf der Insel Bock, ferner am 1. Nov. 1959 auf der Rückfahrt von der Leipziger Tagung an der Autobahn bei Beelitz, besonders aber 1954 in der Schorfheide, wo wir am 15. Oktober die Zahl der angeflogenen Falter an etwa 4o - 5o Bäumen auf 15oo Stück schätzten. Es kommt freilich keineswegs immer auf solche Massenzahlen an, sondern gerade dem Kenner u. Faunisten wird oft viel mehr daran gelegen sein, mit Hilfe des Köderns speziell die eine oder andere Art festzustellen, die sich sonst der Beobachtung leicht entzieht.

Noch ein Wort zu den Köderschnüren. Im buschigen Gelände ohne Baumstämme kommt man ohne sie ja gar nicht aus. Was uns aber an ihnen immer lästig war - abgesehen von der Klebrigkeit der Sache - ist das unruhige Schaukeln der Schnüre im Winde, das die Beobachtung und das Abnehmen der Falter erschwert und das unter Umständen eine ganze Serie verscheucht, wenn man beim Einfangen eines Falters an die Schnüre stößt. Zeitraubend und erschwerend ist es auch, dass man bei plötzlich ausbrechendem Unwetter oder an ergebnisarmen Abenden den ganzen Ködergang noch einmal machen muß, um die Schnüre einzusammeln. Deshalb haben wir da, wo Bäume zur Verfügung standen, immer den Anstrich bevorzugt, wobei wir aber die Er-

fahrung machten, dass allzu dicke Stämme für den Anflug ungünstiger sind.
Der Köder braucht auch nicht unbedingt mit dem kostbaren Bienenhonig angesetzt zu werden. Sirup tut es auch, und zu empfehlen ist die Beigabe frischer, sonst nicht verwertbarer Früchte, die das ganze in Gärung bringen. Wenn nur die Witterungs- und Wetterverhältnisse günstig sind, der passende Biotop ausgewählt ist und die natürlichen Nahrungsquellen dem künstlichen Köder nicht zu viel Abbruch tun, dann wird man auch Erfolg haben. Man beachte aber, dass die Falter im kühlen Herbst viel schneller vom Köderfleck wieder abkriechen, als im heißen Sommer, wo man noch bis tief in die Nacht auf neuen Anflug rechnen kann.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Ernst Urbahn, Zehdenick/Havel, Poststrasse 15

Callierges (Lithocampa) ramosa ESP.

- Neufund für Sachsen -

Bei der Durchsicht der Sammlung von Herrn O. JARISCH Jonsdorf, fand ich zwei Exemplare dieser Art, die er 1940 und im Juni 1957 in Jonsdorf am Lichte fing.

Während C. ramosa ESP. in Norddeutschland vollkommen fehlt, ist sie im ehemal. Schlesien nach WOLF wenig verbreitet und selten, lediglich die Raupen wurden gelegentlich häufiger gefunden. Von Thüringen berichtet BERGMANN, daß ramosa zerstreut und meist ziemlich spärlich, hauptsächlich im Gebirge und seinem Vorland, vorkommt. Die Raupe kann aber wiederum jahrweise örtlich recht zahlreich auftreten.

In den östlichen und westlichen Nachbargebiet. konnte also C. ramosa ESP. bereits seit längerer Zeit nachgewiesen werden, für Sachsen ist dagegen - soweit mir bekannt ist - noch kein Fundort gemeldet worden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Nachrichtenblatt der Oberlausitzer Insektenfreunde

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: 4_5

Autor(en)/Author(s): Urbahn Ernst

Artikel/Article: Köderwinke 59-62